

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 30

Artikel: Shakespeares Name
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

göttlichen Segens, hineinleuchtet der belebende Sonnenschein der Gnade.

Die Lehrerin muß daher ihren Einfluß auf die Erziehung der Kinder selbst im Gotteshause geltend machen. Wollen wir gut erziehen, müssen wir vorab pflichtgetreue Katholiken heranbilden. Die erste Pflicht hiefür obliegt zwar dem Seelsorger und den Eltern, aber wer wollte es leugnen, daß nicht auch eine eifrige Lehrerin in vielem die edle Aufgabe des Pfarrers und der Eltern unterstützen und erleichtern kann! — Wie kann sie dies? Sie wird genaue Kontrolle führen über den fleißigen Besuch des Gottesdienstes und der übrigen Andachten in der Pfarrkirche, sie wird die Kinder rege anhalten, ein jedesmal pünktlich beim Gottesdienste zu erscheinen, öfters die hl. Sacramente zu empfangen und sich in der Kirche stets würdig zu benehmen. Verstöße hierin mögen ebenso strenge gerügt und bestraft, wie gute Aufführung, frommes Betragen anerkannt, unter Umständen belohnt werden.

Zu guter Letzt laßt mich sagen, daß das beste Mittel, befruchtend auf die Erziehung des Kindes außerhalb der Schule zu wirken, das gute Beispiel der Lehrerin selber ist. Dieses gute Beispiel muß wie eine Leuchte mit der Lehrerin dahergehen in ihrer Nähe, in ihrer Ehrfurcht gegen ihre

und der Kinder Vorgesetzten, in ihrem Wandel, in ihrem freundlichen Benehmen gegen Erwachsene und Kinder, in ihrem Fleiß, in ihrer Frömmigkeit und in ihrer Andacht in der Kirche. —

Es bleibt wahr, das alte Lied, das schon früh im zivilisierten Rom ertönte: „Worte bewegen, Beispiele reißen hin.“

Lassen wir uns deswegen keine Mühe zu groß werden, die Kinder auch außer der Schule im Auge zu behalten. Die Aufgabe der Erziehung, die uns gestellt ist, ist aller Opfer wert. Ist nicht unser Herr Jesus vom Himmel gestiegen, um die Verirrten dieser Welt wieder auf den rechten Weg zu bringen, um, wie Johannes der Täufer sagte: grad zu machen, was trumm, um im Garten Gottes Bäume heranzuziehen, die gute Frucht bringen? Er, der große Kinderfreund, weist uns den rechten Weg. Er nimmt das Kind von dem Mutterstrosse auf seine hl. Arme, er verteidigt es gegen diejenigen, die ihm auf öffentlichem Platze das Nahen zum Heilande wehren wollen, er segnet es mit einem Segen, der aus ihm große Heilige und Märtyrer macht.

Gehe hin und tue desgleichen — spricht im hl. Evangelium dieser göttliche Kinderfreund!

Shakespeares Name.

Shakespeare ist der größte englische Dichter. Sein Name schon bürgt uns dafür. Es gibt wohl keinen Dichter, dessen Name zu verschiedenen Zeiten so verschiedentlich geschrieben worden ist, und manchmal jetzt noch geschrieben wird. Wir lassen hier die Liste folgen: Chassper, Shaksperc, Shaspere, Shalsspire, Sharspere, Schakspere, Shakespere, Shafespere, Shakespere, Shakespere, Shagspere, Shagpur, Shaksper, Shagsper, Shadspare, Sarpere, Shakespere, Shalespere, Shakespere, Shakaspere, Sharper, Shakspear, Shazpere, Shakspere, Shakspere, Shaxburd, Shakspeyr, Shakespear, Shakesper, Shakespere und Shafspere.

Es sollen nur fünf echte Unterschriften des großen Dichters erhalten sein — zwei auf seiner Hypothek zu Stratford, seinem Geburtsort, und drei auf seinem Testament. Von diesen sind die ersten zwei Shaksperc. Von den drei Unterschriften auf dem Testament sind zwei Shaksperc; über die dritte herrscht eine Meinungsverschiedenheit. Eine Autorität, nämlich Furnivall, glaubt Shaksperc zu lesen, andere Autoritäten entziffern Shakespeare. Hätte Shakespeare nochmals seinen Namen zu schreiben, würde ihm wohl die Wahl wehe tun. — Er wäre heute noch groß genug, seinen Namen dreizigfach zu schreiben.

Schulnachrichten.

Das Schulwesen der katholischen Zentralschweiz in protestantischer Beleuchtung. Zufällig kommt uns „Der Protestant“, Organ zur Wahrung und Pflege protestantischen Sinnes, Nr. 10 vom 10. Mai 1923 in die Hände. Die Nummer enthält einen Artikel, betitelt: „Wie es mit der konfessionellen Beeinflussung durch die Staatsschule anderwärts aussieht.“ Der Mann, der ihn geschrieben, will darin offenbar den schlechten Eindruck zu verwischen suchen, den gewisse Zürcher Schulverhältnisse gemacht haben, die man nachher im Kantonsrat zu beschönigen suchte, wobei man aber ausgewählte Sozialisten einspannen mußte, um den furor protestanticus zu entfachen.

Was der Gewährsmann des „Protestant“ nun über die zentral schweizerische Volksschule und ihre Lehrerschaft zusammenschreibt, ist so ungemeintes Zeug, daß man nur annehmen darf, es gehe ihm jede ge nauere Kenntnis unseres Schulwesens ab; es ist doch kaum denkbar, daß er wider besseres Wissen seinen Lesern solche Dinge aufstische. Oder wirklich!? Dann ist er erst recht zu bedauern und seine Leser noch mehr; denn wir haben auch vor unsrer protestantischen Brüdern zu viel Achtung, als daß wir annehmen dürften, sie wollten über unsere Schulverhältnisse so mangelhaft und irreführend unterrichtet sein, wie es der Ge-